Stimmgewaltige Rockröhre

BLUES- UND JAZZFESTIVAL

Julia Neigel begeisterte auf der Böhmerwiese mit ihrer kraftvollen Stimme. Die zahlreichen Zuschauer spendeten tosenden Beifall.

VON UNSERER MITARBEITERIN **ANDREA HERDEGEN**

Sichtlich ergriffen schmetterte Julia Neigel auch ihren 80er-Jahre-Hit „Schatten an der Wand" von der Bühne. Das Publikum nahm dankend an und sang den Titel Wort für Wort mit. Foto: Matthias Hoch

Von der Menge umjubelt, genoss Julia Neigel ihren ersten Auftritt in der Domstadt. Foto: Andrea Herdegen

Bamberg – Damit hat sie nicht gerechnet. Die gut tausend begeisterten Menschen auf der Böhmerwiese sollen bei Julia Neigels Achtziger-Jahre-Hit „Schatten an der Wand" eigentlich nur das auf- und abwallende „Ohhh" im textlosen Chorus mitsingen. Aber sie nehmen der Künstlerin den gesamten Song ab, Wort für Wort.

Neigel steht sprachlos auf der Bühne. Ergriffen wischt sie sich mit dem Zeigefinger die Tränen unter den Lidern weg. „Danke, ihr Lieben", sagt sie dann, „ihr seid großartig." Und: „Ihr habt uns so gefehlt!"

Endlich wieder auf der Bühne

Endlich wieder live und ohne Einschränkungen vor Publikum auftreten, dafür hat Julia Neigel in den vergangenen zwei Jahren gekämpft. An vorderster Front und in aller Öffentlichkeit hat sie sich mutig engagiert gegen die Kultur-Lockdowns, mit denen die Politik die Corona-Pandemie einzudämmen versuchte. Jetzt feiert sie die wiedergewonnene Freiheit, öffnet die Schleusen ihrer monatelang aufgestauten Kreativität. Und sie wird selbst gefeiert an diesem herrlichen Sommerabend in der Bamberger Gärtnerstadt, wo das elftägige Blues- und Jazzfestival am Wochenende seinen Anfang nahm.

Die charismatische Sängerin packt ihr Publikum vom ersten Ton an. Tief empfundene Gefühle hat sie in ihre deutschen Texte gemischt, die zumeist von Liebe handeln, von gelebter, verlorener und wiedergefundener. „Tief in meiner Seele tobt ein Sturm", singt Neigel. Ihre ausdrucksstarke Stimme lässt die Gewalt dieses emotionalen Ausnahmezustands spüren. Wenn sie die Rockröhre ungehindert rauslässt, hat sie ihre stärksten Momente. Sie biegt ihren Körper im schwarzen Sommerkleid nach hinten, schließt die Augen, holt tief Luft und schmettert ihren Text kompromisslos ins Mikrofon. In diesen Augenblicken ist sie nur noch Stimme, vokale Naturgewalt.

Gänsehaut läuft auf

Aber Julia Neigel kann auch leise. Wenn sie am unteren Ende ihres Dreieinhalb-Oktaven-Stimmumfangs kehlig gurrt, läuft einem die Gänsehaut auf. Selbst wenn sie Teile ihres Textes nur flüstert, hat das eine Kraft, die bewegt. Dann wieder schwingt sie ihre rauchige Stimme in die Höhe und schreit sich ihre Lust oder ihren Frust von der Seele. Jazzig verspielt sind die Soli ihrer drei phänomenalen Musiker. An den Gitarren brillieren Uwe Fischer und Dennis Hormes mit wieselflinken Läufen und fetten Riffs, an den Keyboards zeigt Simon Nicholls, dass zehn schnelle Finger bisweilen ein ganzes Orchester ersetzen können. Wenn die drei von ihren laut bejubelten Solo-Ausflügen zurückkehren, stellen sie sich sofort wieder bedingungslos in den Dienst ihrer Chefin.

Zu Höhepunkten werden zwei Lieder, die Julia Neigel für Peter Maffay getextet hat: „Gib die Liebe nie auf" und, mit einem tüchtigen Schuss Pathos vorgetragen, „Freiheit die ich meine". Dann das starke, zwischen Liebesschwüren und Eifersucht changierende „Sehnsucht" aus dem 1994er-Album „Herzlich willkommen". Wie eine Raubkatze schleicht sie durch die Textzeilen – mal genussvoll schnurrend, mal angriffslustig fauchend. Für „Der perfekte Tag" geht Neigel weit hinein ins Publikum, steigt auf einen Biertisch und dirigiert inmitten der Menge den vielstimmigen Böhmerwiesen-Chor.

Mit minutenlangem Beifall trotzen ihr die begeisterten Bamberger nach „Schatten an der Wand" noch eine weitere Zugabe ab: „Frei für ewig". Dankbar in die Menge winkend, ruft sie ihrem Publikum zu: „Bleibt frei und glücklich!"

INITIATIVE

Neue Botschafterin für Bamberg

Bamberg – Auch Patricia Alberth, Leiterin des Zentrums Welterbe Bamberg, wirbt künftig als eine von rund 100 Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Sport und Kultur für den Wirtschaftsraum Bamberg.

Die Initiative „Botschafter für Bamberg" hat fünf neue Botschafter in ihren Kreis aufgenommen, dem auch Sams-Autor Paul Maar, Universitätskanzlerin Dr. Dagmar Steuer-Flieser und Symphonikerintendant Marcus Axt angehören. Unter den von Oberbürgermeister Andreas Starke neu ernannten Botschaftern war auch Patricia Alberth, Leiterin des Zentrums Welterbe Bamberg.

„Bangkok. Paris. Bamberg. Die beruflichen Stationen von Patricia Alberth sprechen für sich. Sie vertritt unser Welterbe auf nationaler und internationaler Ebene mit großem Erfolg", kommentierte Oberbürgermeister Andreas Starke bei der Ernennung.

Bamberg ist Teil der Welterbefamilie, die inzwischen 1154 Mitglieder zählt. Gelegenheit, Bamberg in der Welt zu präsentieren gibt es gerade in diesem Jahr, in dem die UNESCO-Welterbekonvention ihr 50-jähriges Bestehen feiert, genug.

„Es ist ein Privileg in Bamberg wohnen und arbeiten zu dürfen", so Alberth zu ihrer Ernennung. „Das historische Stadtgefüge, der traditionell verwurzelte Gartenbau, eine engagierte Bürgerschaft, die nicht nur diskussionsfreudig ist, sondern auch mitanpackt – das alles macht Bamberg einzigartig. Das trägt das Zentrum Welterbe stolz nach außen."

Die von der Wirtschaftsförderung des Landkreises und der Stadt Bamberg im Jahr 2002 gegründete Initiative „Botschafter:innen werben für den Wirtschaftsraum Bamberg" kommuniziert die Vorzüge der Region. Die feierliche Ernennung der neuen Botschafter fand nach einer zweijährigen Pause in der Kulturfabrik der Lebenshilfe Bamberg statt. Diese ist nicht nur Veranstaltungsort, sondern auch Vorzeigeprojekt in der Region Bamberg für inklusive kulturelle Bildung und Kulturarbeit. *red*

ABSCHIED

Pfarrer Matthias Bambynek hinterlässt sichtbare Fußabdrücke

VON UNSERER MITARBEITERIN
MARION KRÜGER-HUNDRUP

Aufmerksam hörten Pfarrer Matthias Bambynek und die Ministranten den Dankesreden zu. Foto: Marion Krüger-Hundrup

Bamberg – Nur mühsam ließ sich der Koffer schließen, der vor dem Altar in der St.-Urban-Kirche stand. So prall gefüllt war dieses sichtbare Umzugsutensil mit Dankeskarten und Geschenken zum Abschied.

Aus allen vier Gemeinden des Seelsorgebereichs Bamberger Westen hatten Mitglieder ihrem Leitenden Pfarrer Matthias Bambynek damit ihre Wertschätzung ausdrücken wollen.

Präsente und Wünsche

Sogar Oberbürgermeister Andreas Starke erschien mit einem Präsentkorb und guten Wünschen für die Zukunft des Pfarrers in Fürth. Dort, wo am 3. Oktober 2012 die Bamberger Dienstzeit für Matthias Bambynek begann, wurde sie auch offiziell mit einem wehmütig anklingenden Gottesdienst beendet. Damals, als er seine Stelle als Pfarrer der Oberen Pfarre antrat, war dieses markante Gotteshaus wegen der umfassenden Sanierung eine Baustelle.

Die Amtseinführung fand in St. Urban statt. „Als ich hier anfing, war ich ziemlich naiv", sagte Bambynek in seiner Abschiedspredigt. Zum einen hätte die Sanierung entgegen anderslautender Behauptungen aus dem Ordinariat ihn sehr beansprucht. Zum anderen habe er oft gehört: „Sie sind doch aus dem Osten, aus Görlitz; dafür sprechen Sie aber gut Deutsch", lächelte der Pfarrer verschmitzt.

Dass er nicht nur des Deutschen akzentfrei mächtig ist, machten Vertreter des Seelsorgebereichs in ihren Grußworten deutlich. Birgit Kress (Obere Pfarre mit Filialen St. Urban und Bug) würdigte Bambyneks einfühlsame Wegbegleitung als Seelsorger, der sich Zeit nehme für Menschen, die das vertrauliche Gespräch suchten.

Offene und verbindliche Art

Vier Jahre lang war Bambynek auch Pfarradministrator von St. Martin/St. Josef im Hain. Im Namen dieser Pfarrei drückte Kirchenpfleger Michael Lotter seinen Dank „für Ihre offene und verbindliche Art" aus. Partnerschaftlich und auf Augenhöhe, mit viel Bedacht und Gespür für die notwendigen Belange dieser Innenstadtgemeinde habe Pfarrer Bambynek neuen Wegen vertraut und sei sie zusammen mit den „Martinern und Josefern" gegangen.

Für den Seelsorgebereichsrat nannte Andrea Schöppner „Fußabdrücke dieses integrativen Wirkens" des Pfarrers: Die vielen Prozesse der Erneuerung, die er angestoßen habe, oder die spirituellen Impulse, „die uns weiter begleiten und inspirieren werden, die uns helfen, Gemeinde zu leben und Kraft aus dem Glauben zu schöpfen und in dieser oft auch Gott abgewandten Welt zu leben".

Pfarrer Bambynek selbst versicherte, dass er zufrieden und im Frieden mit sich selbst sei. Dass er wisse, nicht allen gerecht geworden zu sein. Es sei in all den Jahren selten ruhig und geplant vonstattengegangen: „Neue Herausforderungen und Krisen mussten bewältigt werden." Doch der Prediger hatte – wie so oft zuvor – auch tröstliche Worte parat: „Wir bewegen uns nicht im luftleeren Raum, sondern orientiert an der Frohen Botschaft", auch wenn in den nächsten Jahren „nichts mehr so sein wird, wie es einmal war".